

## 4. Sonntag n. Trin., 24.6.2018

**Predigttext:** 1. Petr 3,8-15a(15b-17)

**Predigtjahr:** 2018, PR IV

**Titel:** Mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig

[8] Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. [9] Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. [10] Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. [11] Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. [12] Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17). [13] Und wer ist 's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? [14] Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; [15] heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [16] und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. [17] Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

**Ihr Lieben**, dazu ist das Lesen in der Heiligen Schrift da, dafür ist die Heilige Schrift da, für uns, wenn wir nicht mehr weiter wissen. Lies, such und finde Antworten auf Deine Fragen, Wege aus Deiner Ratlosigkeit. In gewisser Weise gerät die Welt aus den Fugen und die Antworten, die Menschen einander geben, überzeugen nicht. Sie sind hilflos und die Denkbäude, die Menschen sich kunstvoll errichtet haben, fallen zusammen und Erklärungen, die vollmundig gegeben wurden, platzen wie Seifenblasen. So schlimm ist es inzwischen, dass heute nicht sicher ist, ob die Regierung, die wir haben, morgen noch regieren wird. Die Menschen im Lande erleben einen bösen Streit. Wer streitet mit wem, gegen wen? - offenbar ist es im Moment gleich, ob das eigentlich ein politischer Mitstreiter

ist oder ein politischer Gegner. Geht es nur noch darum, in einem machtpolitischen Geplänkel bloßzustellen, zu beschimpfen, zu besiegen? Besiegen? - Vielleicht auch, was für ein merkwürdiger Sieg, wer besiegt wen wozu, geht es nur noch um Macht? Wer beantwortet die Fragen, nicht nur die, die irgendwie aufgeworfen sind, in diesem politischen Geplänkel, sondern die, die wirklich auf den Nägeln brennen müssen? Es passieren schlimme Dinge im Land und die Stimmung scheint zu kippen. Unwohlsein macht sich breit und die, die regieren, haben statt Antworten oft nur Diffamierung. Klare Sache, Du bist AfD. Nicht mehr Antworten werden gesucht, sondern gesucht wird, wer schiebt wen in welche Schublade? Das ist dann die Antwort. Das ist natürlich keine Antwort. Die AfD provoziert, manchmal in unerträglicher, abstoßender Weise, und gleichzeitig machen provozierende Fragen aber auch deutlich, wie viele Fragen, die unser tägliches und unser zukünftiges Leben betreffen, unbeantwortet sind, wie viele Probleme vertuscht werden, und die Menschen haben das Gefühl an der Nase herumgeführt zu werden. Die katastrophalen Zustände im Bereich des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge wären, wenigstens indirekt, wohl ohne, dass es die AfD gäbe, nicht aufgedeckt worden. Jetzt: Weiter gibt es kein „Weiter so“ mehr. Und dann geht es wieder um politische Macht und manchmal ist es so, wenn man sich des politischen Gegners nicht entledigen kann, indem man ihn verunglimpft, muss man sich tatsächlich den Fragen stellen, die von ihm aufgeworfen werden, die, obwohl ja eigentlich für jeden erkennbar, tapfer ignoriert wurden. Natürlich empört sich das Land, wenn der Bundeskanzlerin eine Mitschuld daran gegeben wird, dass so viele Menschen auf der Flucht nach Europa, nach Deutschland im Mittelmeer ertrunken sind. Andererseits, ist es nicht tatsächlich auch die deutsche Politik, die aus der Menschenschleuserei ein gigantisches, ein Milliardengeschäft gemacht hat? Ein Geschäft mit der Sehnsucht der Menschen nach einem anderen, besseren Leben? Und so sieht es aus und tragisch ist es zweifellos, dass die „Willkommenskultur“, dieses „Wir schaffen das!“ eine Einladung wurde, sich auf den Weg zu machen. Kriminelle Organisationen, gegen die, so scheint 's mir, die italienische Mafia harmlos ist, verübten in meinen Augen das schlimmste Verbrechen der Nachkriegszeit. Das ist die industriemäßig betriebene Menschenschleuserei, nichts anderes. Die Politik in unserem Land nun erscheint mir wie der Zauberlehrling, der längst die Kontrolle über den Besen verloren hat.

Bemerkenswerterweise ist es gerade die Linke Sahra Wagenknecht und ist es leider kein Vordenker aus den Reihen der Kirchen, die deutlich macht, was für einen Zynismus aus dem

Umgang mit der Flüchtlingsproblematik in Europa geworden ist. Dafür ist sie in ihren eigenen Reihen heftig angegriffen worden, wehe dem, der am selbstgerecht lieb gewordenen Blick auf die Dinge zweifelt und das auch noch zu sagen wagt, er, in diesem Fall sie, wird niederempört!

Es sieht aus, als gibt es einen Wettlauf in Afrika. Wer schafft es, wer ist stark, jung, gesund und vielleicht auch reich genug, um übers schlimme Libyen nach Europa zu gelangen, am besten nach Deutschland? Der es geschafft hat, der hat Hoffnung auf ein besseres Leben. Irgendwie sieht das aus, als würde da Monopoly gespielt, nur nicht am Spielbrett, sondern mit dem Leben von Menschen. Viele haben Hoffnung für ein besseres Leben für ihre Familien zu Hause. Die wirklich Schwachen, das hat Frau Wagenknecht erkannt und benannt, meistens Alte, Frauen und Kinder, Arme, denen es nicht gelingt, Unsummen an Schleuser zu bezahlen, sie haben keine Chance.

Es sieht so aus, als säßen wir hier im reichen Europa, im reichen Deutschland und schauen gespannt zu, wer es zu uns schafft. Dann wird darüber nachgedacht, wie die Umstände sind, unter denen der oder die oder die Anderen hier angekommen sind und es wird diskutiert, ob sie bleiben dürfen, Dublin III ist das Stichwort.

Unsummen Geld werden aufgebracht, kosten diese Flüchtlinge, die aus ihrer armen in unsere reiche Welt geflohen sind. Die Schwachen, die es nicht geschafft haben, hier anzukommen, bleiben im Elend. Und so sehe ich das: Viel wichtiger wäre es, mit diesem Geld, das z. B. in Deutschland aufgewendet wird, dort Hilfe zu leisten. Und stellen Sie sich vor, die vielen Milliarden, die die verbrecherischen Schleuser mit der Not der Menschen und manchmal mit deren Leben verdient haben, würden in ihrer Heimat ausgegeben.

Erstmals seit 1970 erreicht Deutschland das Ziel, 0,7 % des Inlandbruttosozialproduktes für Entwicklungshilfe bereitzustellen, allerdings enthält diese Summe etwa ein Drittel Flüchtlingshilfe, das ist Geld, das gar nicht der Entwicklung zugute kommt – wie eigentlich vorgesehen!

Ihr Lieben, ich mag es nicht sonderlich, in solcher Art politische Predigt zu halten und gewiss wird das auch nicht die Regel werden, dass ich das tue. Heute schon und kaum bin ich auf die heute zu bedenkenden Worte aus dem Petrusbrief eingegangen. Ich glaube, vor uns liegt ein Weg, den zu gehen sehr schwer wird. Aber es gibt keine andere Möglichkeit. Und singen wir

nicht mit vollem Mund: „Vertraut den neuen Wegen?“ Es kann nur dann ein guter Gang werden, wenn auf die Mahnungen gehört wird, die vor 2000 Jahren Christengemeinden zu hören bekamen und diese Mahnungen lese ich noch einmal vor:

[8] Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. [9] Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. [10] Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. [11] Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. [12] Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17). [13] Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? [14] Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; [15] heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, [16] und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. [17] Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Amen